

# Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB, VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

16. Jahrgang

Dienstag, 17. März 1936

Nr. 65

## Die Partie steht schlecht für Hitler

# Frankreich lehnt die Berliner Bedingungen ab England ist von Hitler enttäuscht

Die Situation, die bis Samstag in London für Hitler nicht ungünstig stand, weil das englische Kabinett selbst gespalten war und die öffentliche Meinung Englands eher deutschfreundlich als deutschfeindlich ist, hat sich durch Hitlers ungeschicktes Vorgehen sehr rasch geändert. Als in London bekannt wurde, daß Hitler nicht nur kein Entgegenkommen beweisen will, sondern auch noch Bedingungen für die Teilnahme eines deutschen Vertreters an den Beratungen stellt, wuchsen die Sympathien für Frankreich und die Sympathien für England ab. Die resolute Haltung Frankreichs hat den Briten offenbar imponiert, ihnen auch gezeigt, daß sie, an den Vertrag gebunden, Frankreich in der eindeutigen Rechtsfrage sekundieren müssen. Ist man auch in London noch immer zu Verhandlungen mit Deutschland geneigt, so sieht man heute, daß die Beurteilung Deutschlands erfolgreich sein wird, ohne daß vorher mit Deutschland verhandelt worden ist.

Die deutsche Note, die in London wie eine kalte Dusche wirkte und die eine echt preussische Schmudrigkeit ist, lautete:

„Ich bestätige ergebenst den Empfang Ihres Telegramms vom 14. März, in dem Sie mir mitteilen, daß der Rat des Völkerbundes die deutsche Regierung einlädt, an der Prüfung der dem Rat von der belgischen und der französischen Regierung vorgelegten Frage teilzunehmen. Die deutsche Regierung ist grundsätzlich bereit, die Einladung des Rates anzunehmen. Sie geht dabei von der Voraussetzung aus, daß ihr Vertreter bei der Beratung und Beschlußfassung des Rates mit den Vertretern der Nationen gleichberechtigt sein würde. Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie mir dies bestätigen würden.“

Außerdem muß die deutsche Regierung auf folgende grundlegende Tatsachen hinweisen: Ihr Vorgehen, das der belgischen und der französischen Regierung Anlaß zur Anrufung des Rates gegeben hat, erschöpft sich nicht in der Wiederherstellung der deutschen Souveränität in der Rheinlandzone, sondern ist mit unangenehmen, konkreter Vorschläge für eine neue europäische Friedenssicherung verbunden worden. Die deutsche Regierung betrachtet ihre politische Aktion als eine Einseitigkeit, deren Bekundung nicht von einander getrennt werden dürfen. Aus diesem Grunde kann sie an den Verhandlungen des Rates nur teilnehmen, wenn sie die Gewißheit erhält, daß die in Frage kommenden Mächte bereit sind, alsbald in Verhandlungen über die deutschen Vorschläge einzutreten. Die deutsche Regierung wird sich zu diesem Zweck mit der königlich britischen Regierung in Verbindung setzen, unter deren Vorbehalt die am Rheinpaß von Locarno interessierten Mächte in London zu Beratungen zusammengetreten sind. — Wez, der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr v. Neurath.“

Die Erklärung, mit der Gladwin die Zustimmung der Hitler-Diplomatie zurückwies, ist viel kürzer. Sie lautet im amtlichen französischen Text:

„Ich kam nach London, um zu konstatieren, daß Deutschland den Locarno-Pakt verletzt hat und nicht, um mit Deutschland zu verhandeln. Wenn dem anders sein sollte, würde ich eher nach Paris zurückkehren, ja, wenn dies notwendig sein sollte, würde ich aufbrechen, Frankreich im Völkerbunde zu vertreten.“

Bezeichnend für die Denkart der Hitler-Regierung ist aber auch der Dreh, mit dem Berlin sich Montag die Sympathie Englands zurückerobern wollte. Es begann sich nämlich plötzlich auf einen Uebersehungsfehler auszusprechen. Neuter erzählt darüber aus Berlin:

„daß Deutschland der Ansicht ist, daß es das vernünftigste wäre, daß die Angelegenheit des Locarno-Vertrages und die deutsche Friedensvorschläge vom Völkerbunde gleichzeitig durchberaten wird. Wenn dies jedoch als nicht zu verwirklichen angesehen werden würde, hätte Deutschland die

nen Einwände dagegen, daß diese zwei Angelegenheiten getrennt oder nacheinander beraten würden.“

Im Ministerium für Auswärtige Angelegenheiten wurde heute darauf aufmerksam gemacht, daß durch irrtümliche Uebersetzung und Interpretation eines Wörtchens in der deutschen Antwort, in welcher Deutschland seine prinzipielle Bereitwilligkeit zur Annahme der Einladung des Rates mitteilt, die deutsche Antwort weniger verständlich scheint als sie es in Wirklichkeit ist. Es handelt sich um den Satz, welcher wörtlich folgendermaßen lautet: ... und

## Dienstag: Verurteilung des Vertragsbruchs

London. (Neuter.) Der Völkerbundrat hat in der geheimen Sitzung beschlossen: 1. Deutschland wird mitgeteilt werden, daß es an der Sitzung des Völkerbundesrates auf der gleichen Grundlage wie die übrigen Signatäre des Locarno-Abkommens, das ist ohne Stimmrecht teilnehmen kann; 2. die deutschen Vorschläge betreffen die Signatäre des Locarno-Abkommens und keineswegs den Völkerbundrat.

In Völkerbundkreisen glaubt man, daß Dienstag eine öffentliche Sitzung des Völkerbundesrates stattfinden wird, auf welcher Deutschland wegen Verletzung des Locarno-Vertrages verurteilt werden wird. Der Rat wird sich sodann mit seiner nächsten Sitzung Montag nächster Woche in Genf treffen. Darüber wird entweder in einer geheimen oder in einer vertraulichen Sitzung Beschluß gefaßt werden.

Die öffentliche Sitzung des Völkerbundesrates nahm die Darlegungen des Außenministers Gladwin und die gemeinsame französische und belgische Resolution entgegen, durch welche der Völkerbundrat aufgefordert wird, zu konstatieren, daß Deutschland die Bestimmungen des Versailler Friedensvertrages und der Locarno-Abkommen über die entmilitarisierte Rheinlandzone dadurch gewaltsam verletzt hat, daß es am 7. März militärische Abteilungen in die entmilitarisierte Zone entsandte und sie dort stationiert hat.

Der Vorsitzende des Völkerbundesrates gab hierauf die Beschlüsse der geheimen Sitzung des Völkerbundesrates bezüglich der Antwort Deutschlands bekannt, worauf die Sitzung geschlossen wurde. Die nächste Sitzung findet Dienstag um 15.30 Uhr statt.

Die Situation ist also dank Hitlers prohartiger Strategie, die ihn nach seiner Münchener Rede mit „traumwandlerischer Sicherheit“ das Richtige im Kopf für Deutschland ziemlich rasch vorgehen. Die Londoner, die Pariser und die amerikanische Presse berichten die Lage so, daß England mehr und mehr zu Frankreich neigt und seine Vermittlerrolle wird aufgeben müssen.

## 50.000 spanische Landarbeiter bekommen Ackerland

Madrid. Der Landtag ist Montag zu seiner ersten Sitzung zusammengetreten und hat den Führer der Republikanischen Union Martinez Barrio mit 386 Stimmen bei sieben Stimmenthaltungen zum Präsidenten der Kammer gewählt. Die Regierung hat beschlossen, den Alarmzustand in Spanien um einen Monat zu verlängern. Der Staatspräsident unterzeichnete ein Dekret, wonach 50.000 spanischen Landarbeitern Ackerland zur Verfügung gestellt werden soll.

Am Ministerium erklärte der Minister des Innern, daß in ganz Spanien nunmehr politische Ruhe herrscht.

## Lodzer Textilstreik durch Schiedsspruch beendet

Warschau. Der Streik in der Lodzer Textilindustrie, der am 2. März begonnen hatte und sich auf nahezu alle Betriebe der Stadt und des Kreises Lodz erstreckte, ist Sonntag durch einen Schiedsspruch beigelegt worden, dem Arbeiter und Arbeitgeber zugestimmt haben.

diesem Grunde kann sie (die deutsche Regierung) an den Verhandlungen des Rates nur teilnehmen, wenn sie die Gewißheit erhält, daß die in Frage kommenden Mächte bereit sind, alsbald in Verhandlungen über die deutschen Vorschläge einzutreten ...

Im deutschen Original steht „alsbald“ was in der französischen mit „Immédiament“ und in der englischen mit „Forthwith“ übersetzt worden ist. Nach der deutschen Interpretation bedeutet jedoch das Wort alsbald „womöglich bald“ und keineswegs „gleichzeitig“ oder „sodann“.

Dieser originelle Witz hat keine Wirkung verfehlt. Die französischen Delegierten äußerten sich dazu mit beifälliger Ironie und die Engländer blieben kühl.

## Polen springt aus?

Paris. (Tsch. P. A.) Die Pariser Blätter drücken mit Interesse, aber ohne Kommentar die Informationen des „Daily Telegraph“ ab, wonach es in London zu einer gewissen Aufklärung und Annäherung zwischen Frankreich und Polen gekommen sei. Als Folge dieser Annäherung solle der polnische Generalstabchef bald nach Paris kommen.

## Und Italien bleibt kühl

Rom. (Habas.) Der römische Korrespondent des „Le Matin“ berichtet, daß der deutsche Votschaffter beim Quirinal von Vassell Samstag vom Staatssekretär des Ministeriums des Auswärtigen Suwich empfangen wurde, der den italienischen Staatssekretär darüber informierte, daß Deutschland unnahgiebig entschlossen ist, auf seinem Standpunkte in dem durch die Besetzung der Rheinlandzone hervorgerufenen Konflikt zu beharren. Meldungen zufolge, die sich nach dieser Unterredung in Rom verbreiteten, war die Begegnung des italienischen Staatsmannes mit dem deutschen Diplomaten kühl. Staatssekretär Suwich wiederholte, daß Ministerpräsident Mussolini entschlossen ist, in dem gegebenen Konflikt als solute Reserve zu beharren.

## Ossietzki in Agonie?

Berlin. (Tsch. P. S.) Hier sind Gerüchte im Umlauf, daß sich das Befinden des im Konzentrationslager Papenburg internierten bekannten Schriftstellers und ehemaligen Herausgebers der „Weltbühne“ Ossietzki in besorgniserregender Weise verschlimmert hat. Offiziell soll sich in Agonie befinden. Eine Bestätigung dieser Gerüchte war bisher nicht zu erhalten.

## Neue Maßnahmen gegen die Bekenntniskirche

Berlin. Die Geheimen Staatspolizei hat gegen eine Anzahl von Pastoren der Bekenntniskirche scharfe Maßnahmen ergriffen. Pastor Waerenger aus Hesse-Nassau und sieben andere Mitglieder einer Pfarrgemeinde wurden verhaftet, weil sie in der Bevölkerung Narben dadurch hervorgerufen hätten, daß sie in ihrer Pfarrgemeinde eine religiöse Woche veranstalteten. Pastor Krause aus Waldbrühl in Hesse-Nassau wurde wegen Bemerkungen verhaftet, die er zu anderen Pastoren über das Buch Rosenbergs „Muthos des 20. Jahrhunderts“ gemacht hatte. In Spandau hat die Geheimen Staatspolizei der Bekenntniskirche verboten, Gottesdienste abzuhalten.

## Achtung auf Oesterreich!

Die Hintergründe des Wiener Sozialistenprozesses

Fast mühte man der Wiener Regierung oder ihrem zufällig vorherrschenden Fühler dankbar sein, daß sie durch den skandalösen Monstreprozeß gegen die revolutionären Sozialisten das Problem Oesterreich wieder scharf in das europäische Blickfeld rückt. Denn die großen Konflikte im Westen dürfen keinen Augenblick die Tatsache verdunkeln, daß Oesterreich nach wie vor einer der größten Gefahrenherde auf dem Kontinent ist. Die Labilität der Habsburgischen Monarchie ist so offenkundig, daß es rasch erscheint, das innerösterreichische Kräftepiel mit größter Aufmerksamkeit zu verfolgen und sich gegen Ueberrassungen zu wappnen.

Der schwache Versuch Schuschnigg's, das italienische Protektorat abzuhängen, scheint bereits erledigt zu sein. Starhemberg ist wieder obenauf. Das bedenklich schwankende Wiener Regierungschiff schwimmt neuerdings im Kielwasser Roms, der Kurs geht auf hundertprozentige faschistische Totalität. Ein ausfallsloses Beginnen. Das Regime ist so von Klientenkämpfen zerrissen, der Staatsapparat ist derart mit Nazis durchsetzt, daß eine Rückkehr zu den brutalsten Genfermethoden der Nachberater die opportunistischen Kräfte nicht wesentlich zu schwächen vermöchte. Auch bürgerliche Beobachter stimmen darin überein, daß die Sympathien für die Sozialdemokratie im Westen begriffen sind. Eine Schätzung, die in den verschiedensten Kreisen folportiert wird, geht dahin, daß bei einer freien Wahl in Oesterreich die Woten 50 Prozent der Stimmen erhalten würden, die Brannen 30 Prozent, die Regierung bestenfalls 20 Prozent. Diese 20 Prozent verteilen sich etwa je zur Hälfte auf Monarchisten habsburgischer und Starhembergischer Richtung. Die sozialistischen Kräfte werden durch die Nachbarschaft zweier faschistischer Großmächte niedergebunden. Die österreichischen Nazis verfügen weder über populäre Führer, noch über eine schlagkräftige illegale Massenorganisation und haben daher keine Aussicht, sich aus eigener Kraft irgendwie durchzusetzen. So wird die österreichische Innenpolitik derzeit von der Ribbentrop-Änderung und der anderen zehn Prozent Otto-Monarchisten beherrscht.

Starhemberg spekuliert trotz aller gegenteiligen Versicherungen auf das Amt eines „Reichsverwesers“. Die Anhänger Ottos wissen das sehr gut und wollen ihrerseits zum Zuge kommen. Hinter ihnen steht der größte Teil des Heeres und des Offizierskorps. Bei der gegebenen Sachlage und insbesondere dann, wenn sich der Locarno-Streit einige Monate hinziehen sollte, kann es in Oesterreich zu Ueberraschungen kommen. Habsburg wird alle Nerven springen lassen, um sich gegenüber der braunen Gefahr als das „kleinere Uebel“ entweder im Verhandlungswege oder durch Handfreie zu etablieren. Starhemberg wieder wird durch diese Möglichkeit zu raschem Handeln genötigt. Nichts liegt näher als das, daß er im Zeichen einer deutsch-italienischen Annäherung seine Pläne zu verwirklichen trachtet. Deshalb soll rechtzeitig und mit allem Nachdruck vor der Eventualität eines braun-grünen Kompromisses gewarnt werden, welches die Reichsverweserschaft Starhembergs um den Preis der Vereinnahmung einiger Nazi-Minister verwickelt.

Man sage nicht, es sei unmöglich, daß Starhemberg die Rolle Rintelens übernimmt. Nichts ist im heutigen Oesterreich unmöglich, wenn der Duce dabei auf seine Rechnung kommt. Mussolini hätte seinen getreuesten Knecht an der Spitze des Staates, Hitler könnte zugleich einen Prestige-Erfolg erzielen, wenn einige seiner Emisäre den bisher kaum verhüllten Einfluß der Nazis in der Administration und Justiz offen zur Geltung bringen könnten. In einer solchen Konstellation wären schließlich die braunen Partner die Stärkeren, weil sie im Lande über die breitere politische Basis verfügen. So hat doch auch Hitler seinen Eugenbergs erledigt.

Wer dieses saubere Spiel verfolgt, versteht auch die Hintergründe der neuen Verfolgungswelle gegen die österreichischen Sozialisten. In diesem Punkt sind Mussolini und Hitler, Starhemberg und die Nazifronazis bereits geeinigt.



Starbemberg drängt zum Volkfaschismus hin. Soweit er dabei die amnestierten und illegalen Sozialisten wieder in die Kerker und Konzentrationslager bringen will, findet er die liebevollste Unterstützung der Nazi-Bürokratie und der Nazi-Miliz. Beim Mißhandeln verhafteter sozialistischer Arbeiter tun sich auf den Wiener Badstrassen die Nazi-Polizisten besonders schändlich hervor. Sozialisten werden wegen illegaler Gewerkschaftsarbeit zu zehn Jahren schweren Kerker verurteilt; Nazis kommen bei dem gleichen Delikt mit einigen Monaten davon. Gendarmen die sich bei der Niedererschlagung der Arbeiterkämpfer hervorragend „auszeichnen“, sind inzwischen bereits als illegale SA-Leute entlarvt und eingesperrt. Unter der Bürokratie finden räuberische Verurteilungen statt. Ein besonders „vaterländischer“ Bezirkshauptmann-Stellvertreter mußte plötzlich gegangen werden, weil seine Vorgesetzten erfuhren, daß er den Silberstein durch Abfingern des Horst-Wesselliedes gefeiert hat. Der Mann antwortet bei einer anderen Bezirkshauptmannschaft weiter! Die Tragikomik der österreichischen Diktatur besteht darin, daß einfach nicht genug vaterländische Elemente vorhanden sind, um die Beamten und Richterposten zu besetzen. Die Nazis sind im Staatsapparat unentbehrlich. Daran wird gar nichts geändert, wenn quasi der Patriot willen wieder einige hundert Kautronazis verhaftet werden. Soweit die Gefängniswärter nicht direkt mit ihnen durchdrehen, öffnen ihnen einflussreiche Freunde bald wieder die Tür zur goldenen Freiheit.

So ist es um ein Regime bestellt, welches die Stiene hat, soeben 30 Vertrauensmänner der revolutionären Sozialisten des „Hochverrats“ anzuklagen. Das sind Männer und Frauen, welche die demokratische Verfassung Österreichs unter Einsatz von Existenz, Freiheit und Leben verteidigten. Die Anklage richtet ihnen Diktaturgelüste an, dies im Namen von Usurpatoren, welche die beschworene Verfassung gebrochen und über vier Ränkel des österreichischen Volkes eine Diktatur aufgerichtet haben. Es wird doch kein Mensch in Österreich glauben, daß nicht die ganze sozialistische Welt wüßte, wer in diesem Prozeß die wahren Ankläger und wer die wahren Angeklagten sind. Nein, diese Komödie wird mit dem Bild auf Rom und auf Venedig gespielt! Der Regisseur heißt Starbemberg. Er will seinen heutigen und seinen morgigen Geldgebern zeigen, wie er das Terrain zu säubern versteht.

Darum: Achtung auf Österreich! Die völlige Schwelgerei, die zwischen der Weichnachts-Amnestie und dem Montreuprozeß gegen 30 Sozialisten innerhalb Vierteljahresfrist vorgenommen wurde, ist der beste Beweis, daß hantle Wien gewonnen werden. Europa möge wissen, daß die Friedens- und Freiheitsgewinnung der österreichischen Arbeiter unter Anklage steht. An der Sorge um den europäischen Frieden möge nicht übersehen werden, daß in Österreich eine starke und treue Friedensarmee trotz alledem aufrecht steht, die nun wiederum durch neue Verfolgungen und neue Schreckensurteile auseinandergetrieben werden soll. Wir wissen, daß dieser neue Versuch ebenso mißlingen wird wie die vorangegangenen Aktionen gleicher Art mißlungen sind. Das friedliebende Europa aber hat die Pflicht, seinen Teil zur Beseitigung der Schande beizutragen, daß in einem so exponierten und wahrlich bedrohten Staate die Verfassungsbrecher über die Verfassungsschützer scheinheilig zu Gericht sitzen dürfen.

### Heute Außenexposé

Früher für Dienstag nachmittags wurden die Außenexposés der beiden Kammern zu Sitzungen einberufen, in welchen der neue Außenminister Dr. R o s t f a, wie bereits in der Vorwoche angekündigt, ein Exposé über die außenpolitische Lage unter besonderer Berücksichtigung der durch den deutschen Schritt vom 7. März geschaffenen Situation erstatten wird.

Am Montag fanden verschiedene interministerielle Verhandlungen statt, welche der endgültigen Redaktion der vom Ministerrat bereits grundsätzlich genehmigten Vorlagen über die Verteidigung des Staates und über die Verschärfung der Bestimmungen über die Spionage dienten.

Die Beratungen, an denen die jeweils intereffizierten Ressorts teilnehmen, gehen Dienstag vormittags weiter. Sie betreffen überdies auch den Mieterschutz. Wahrscheinlich wird diese Vorlage mit kleineren Änderungen in der Fassung, wie sie seinerzeit von der Regierung ausgearbeitet wurde, zur parlamentarischen Genehmigung unterbreitet werden.

### Arbeitslosigkeit und Nationalität

Von 1.000 Einwohnern im tschechischen Gebiet 48,05, im deutschen 96,5 arbeitslos

Von 1000 Einwohnern waren — wie wir den Mitteilungen des Deutschen Hauptverbandes der Industrie entnehmen — zu Ende Februar 1936 in der ganzen Republik 58,4 in den deutschen Gebieten 96,5 und in den tschechischen Gebieten 48,5 arbeitslos. Die schlechtere Lage der deutschen Bezirke beweist noch deutlicher nachstehende Gegenüberstellung der Bezirke mit der größten und der geringsten Arbeitslosigkeit zu Ende Februar 1936: Bezirke mit der auf 1000 Bezirke mit der auf 1000 größten Berufs- geringsten Berufs-Arbeitslosigkeit tätige Arbeitslosigkeit tätige

Grasliß . . . . .	387,5	Groß-Prag . . . . .	24,5
Wefen . . . . .	379,7	Zabor . . . . .	42,1
Zernberg . . . . .	338,7	Jičin . . . . .	42,8
Břežník . . . . .	309,1	Königinhof a. E. . . . .	43,0
Eibogen . . . . .	301,2	Ledeč a. S. . . . .	44,3
Karlobad . . . . .	296,8	Sirafonitz . . . . .	52,5
Friedland . . . . .	294,7	Prohnik . . . . .	56,4
Römerstadt . . . . .	289,3	Vienna . . . . .	58,2
Preudenbal . . . . .	287,1	Veneřan . . . . .	58,4
Jägerndorf . . . . .	278,1	Schlan . . . . .	58,7
Starfenbach . . . . .	271,1	Nikolsburg . . . . .	59,0
Reudel . . . . .	267,0	Landakron . . . . .	61,5

In den 12 Bezirken mit der größten Arbeitslosigkeit sind nur zwei tschechische Bezirke (Wefen und Starfenbach).

Am Schulministerium fanden am Montag Beratungen von Vertretern der Schulaufsicht und der zentralen tschechischen und deutschen Lehrerverbände statt, die sich mit der Frage des Uebertritts der Schüler aus den Volks- in die Bürger Schulen befaßten, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der in i n d e r b e g a b t e n Schüler. Es wurden hauptsächlich zwei Möglichkeiten diskutiert: die bisherige Praxis, vornehmlich minderbegabte Schüler erst nach erfolgreich abgelegter Prüfung in die Bürger Schulen aufgenommen werden, und neue Vorschläge in der Richtung einer Neuregelung der Klassifizierungsvorschriften für das fünfte Schuljahr an Volksschulen. Die Ergebnisse der Enquete werden bei der kommenden normativen Regelung Berücksichtigung finden.

# „Wir wollen nur die Freiheit wie die Arbeiter anderer Länder“

## Prachtvolle Haltung der Wiener Sozialisten vor Gericht

Wien. Montag begann vor dem Wiener Schwurgericht im Landesgericht I der Prozeß gegen 25 Sozialdemokraten und zwei Kommunisten. Die Hauptangeklagten Karl G a n ö S a i l e r und Marie E m h a r t werden in der Anklageschrift des Hochverrates beschuldigt. Gegen sie hat der Staatsanwalt die Todesstrafe beantragt. Gegen die übrigen Angeklagten wird ebenfalls die Beschuldigung des Hochverrates erhoben, gegen zwei überdies die Beschuldigung des Betruges, begangen durch Fahrlässigkeiten.

Der große Schwurgerichtssaal ist nur spärlich gefüllt. Das Gebäude ist von Bewaffneten umstellt, die Kontrolle überaus streng. Zuhörerlisten wurden nur an die engsten Angehörigen der Angeklagten und an einige ausländische Journalisten ausgegeben. Das Ersuchen einiger ausländischer Sozialisten um Zuhörerlisten wurde vorläufig abgelehnt.

Die Verhandlung begann nach 9 Uhr früh. Die Angeklagten, die alle in aufrechter, trotziger Haltung in den Saal schritten, grüßten ihre Angehörigen mit dem Freiheit-Gruß und durch Winken. Nach der Aufnahme der Personalien wurde die Anklage verlesen.

### Die Anklage

Die Anklage behauptet, daß die Vereinigte sozialistische Partei die Aufgabe hatte, die sozialdemokratisch und kommunistisch orientierte Bevölkerung wieder in einen Rahmen für die revolutionäre politische Tätigkeit einzufügen. In Wirklichkeit bezog sich der Name „Vereinigte sozialistische Partei“ nicht auf das Zusammenwirken mit den Kommunisten, sondern darauf, daß sich nach den Forderungen in Österreich verschiedene Gruppen der alten sozialdemokratischen Partei gebildet haben, deren Zusammenfassung und einheitliche Leitung durch den neuen Namen ausgedrückt wird. Den Angeklagten wird auch vorgeworfen, an einer Reichskonferenz der neuen Partei in V r ü n n um die Jahreswende 34/35 teilgenommen zu haben.

### Das Verhör der Angeklagten

Als erster Angeklagter wird der Schaffner der Bundesbahn Franz K a u f m a n n einvernommen, wie die meisten übrigen Angeklagten, schon 14 Monate in Haft sitz.

Er gibt an, von der Berliner Konferenz nichts gewußt und an ihr nicht teilgenommen zu haben. Die Teilnahme an der Sammlung der verstreuten Parteigruppen stellt er nicht in Abrede. Es sei ganz selbstverständlich gewesen, daß sich die Mitglieder der sozialdemokratischen Partei mit dem Verbot der Partei nicht abgefunden hätten. Die langjährige Tätigkeit der Sozialdemokratie auf wirtschaftlichem, sozialen und kulturellem Gebiet habe reiche Früchte getragen; dieses Wirken könne nicht von heute auf morgen ausgelöscht werden. Die Sozialdemokraten seien sowohl gegen den nationalsozialistischen als auch gegen den Heimwehrfaschismus und Krebsen nichts anderes als die Freiheit, die die Arbeiter anderer Länder haben. Es sei beschämend, daß man seine sozialistische Genossenschaft nur als Angeklagter im Gerichtssaal bezeichnen dürfe. Die Bewegung sei immer revolutionär gewesen, der neue Name sei unter den besonderen Umständen nach dem Verbot von selbst entstanden. Man habe alle Gelegenheiten auszunutzen wollen, um ein späteres legales Hervortreten wieder vorzubereiten. Der Angeklagte erläutert

dann das L i n e r - P r o g r a m m, das sich für die Demokratie ausdrückt und Gewalt nur als Abwehr gegen aggressiver Angriffe vorzieht. Seine Richter, sagte der Angeklagte, urteilen nach Gesetzen und Bestimmungen, ich handle nach dem natürlichen Rechtsempfinden des Volkes.

Der Angeklagte Karl F i s c h e r, ein Mechanikergehilfe, läßt in seiner Aussage erkennen, daß gerade die illegale Tätigkeit zur Rettung der Arbeiter vor dem Einfluß der nationalsozialistischen Ideologie und also zur Stütze der österreichischen Unabhängigkeit beitrug.

Er schildert die Bemühungen der Nationalsozialisten, die Anhänger der aufgelösten sozialdemokratischen Partei für eine nationalsozialistische Revanche-Ideologie zu gewinnen, und die Bemühungen der illegalen Sozialdemokraten, vor allem durch junge Parteianhänger, vor einem solchen Schritt zurück zu halten. Die losen Gruppen hätten sich im übrigen nach dem Verbot vor allem zum Zwecke der Unterhaltung der Menschen gebildet, deren Ernährer erschaffen, hingerichtet oder eingekerkert wurden.

Der Angeklagte Alois B f a n n e r, ein Elektriker, sagt aus, daß die Polizei mit der Behauptung, der Schuppbund werde wieder gesammelt, auch die Zusammenfassung der Mitglieder früherer sozialdemokratischer Kulturorganisationen gemeint habe.

Karl F ä r t e n h o f e r gibt an, daß nach den Forderungen Gerüchte über gewisse Vorbereitungen einer ausländischen Macht im Osten im Umlauf gewesen seien.

Er sei Burgenländer und habe seinerzeit auch mit anderen Genossen für die Freiheit des Burgenlandes gekämpft. Man habe er sich verpflichtet gefühlt, den Gedanken der Freiheit des Burgenlandes unter seinen Freunden wach zu halten. Zu diesem Zwecke habe er in seinem Geburtsort mit alten Freunden, nicht jedoch mit früheren Parteianhängern, Verbindung gesucht. Die Männer des Schuppbundes, die ihr Derbrot für die Idee gaben, seien auch die besten Parteigenossen gewesen. Im übrigen sei von einer Wiedererrichtung des Schuppbundes in seiner militanten Form niemals die Rede gewesen.

Karl F i s c h e r ergänzt seine frühere Aussage. Er gibt zu, an der Besprechung in Brünn teilgenommen zu haben, doch seien dort keine Beschlüsse gefaßt worden. Ueber die Einzelheiten der Konferenz verweigert er die Aussage. Zu einem Geständnis wurde er erst durch die Behauptung der Polizei verleitet, daß die Geständnisse der anderen Genossen schon vorlägen. Das Durchlesen des Protokollentwurfs sei dem Angeklagten nicht ermöglicht worden.

Der Angeklagte Anton B r o s c h schildert zunächst seine erfolglosen Versuche, sich eine neue Existenz zu gründen. Sailer habe in Brünn in dem Sinne referiert, daß die Neugründung einer L e g a l e n Bewegung versucht werden solle. Die Dinge, die er (Brosch) angab, standen im Protokoll a n d e r s, als er es gemeint habe.

## MÄNNER, FRAUEN UND WAFFEN

Roman von Manfred Georg

Er hat einen Anfall, dachte sie und wollte zur Tür. Da war es schon vorüber. Der Fremde stand wieder wie ein ganz gewöhnlicher Sterblicher neben ihr. Nur zitterten seine Hände beim Zigaretten-Anzünden so, daß sie ihm selbst das Streichholz schlieflich anriß. Er tat drei lange Rüge, riß ein Blatt aus einem Büchlein, schmierte etwas darauf und gab es ihr.

„Ach bin der Vater dieser Frau, die Sie beschreiben haben. Sie haben mit einem großen Dienst geleistet, bitte nehmen Sie meine Adresse und . . .“ er gab ihr noch eine Visitenkarte, — und das andere, bitte ich Sie von mir anzunehmen als Entschädigung für die Verschämung, die Sie sich durch Ihren Besuch bei mir geholt haben.“

Frauchen auf dem Gang entfaltete das Mädchen den Zettel. Sie erschraf über die Höhe des Schecks. In demselben Augenblick steckte Schumann noch einmal den Kopf zur Tür hinaus und winkte sie heran:

„Aber eine Bedingung, mein Fräulein: nichts davon weiter erzählen oder in die Zeitung bringen! Versprechen Sie es mir?“

Das Mädchen nickte, dann umarmte sie ihn spontan und lief davon.

Als Schumann eine halbe Stunde später mit gepackten Koffern im Besitzfeld erschien, fiel ihm auf, daß die Leute ihn anlächelten. Er lächelte zurück, er war glücklich und er freute sich, daß auch die andern sich freuten. Vorüber war ihm egal. Schließlich brachte der gewandte Portier ihm diskret bei, daß er das Gesicht voll Puder hatte.

„Sie mögen das nicht?“ fragte er den völlig Verschleiften und empfahl sich, ohne auf die Entschuldigungsabteilungen des Mannes zu hören, der dachte, einen faur-pas begangen zu haben. Aber Hotelportiere beruhigten sich reich, haben sie doch neben den Ärzten die beste Menschenkenntnis und härteste Menschenverachtung von allen Berufen.

Die Reise nach Barcelona — ein Umweg, hervorgerufen durch eine Depesche Strablos — war mit allerhand Verzögerungen verbunden. Die politische Unruhe schien sich immer weiter auszubreiten. In Valencia bekam der Zug eine militärische Bedeckung. Barcelona selbst zeigte ein Aussehen, das Schumann kannte. Daß die Straßen voll von Menschen waren, war ja nichts Ungewöhnliches, denn bis in die späte Nacht hinein war hier immer alles auf den Beinen. Aber das Fieber, das die Leute zu beherrschten schien, die vielen diskutierenden Gruppen, die sich widersprechenden Extrablätter der Zeitungen, die höhnischen Pfeife und Zurufe, wenn die Polizeipatrouillen sich aus der Weg über die Plätze bahnten, zeigten deutlich die sich steigende Erregung. Die Stadt war voll von Gerüchten. Es hieß, daß die katalanische Selbstverwaltung eine offizielle Loslösung vorbereite. Genauer war allerdings nicht zu erfahren. Der Bankier Girablos empfing Schumann besonders herzlich:

„Das ist ein Glück, daß Sie kommen. Große Geschäfte. Es stinkt hier nach Revolution. Wir haben von Paris den Auftrag, unverzüglich in der Nacht von Badalona Waffen für die Regierung zu speichern. Sie werden von Madrider Vertrauensleuten dort abgenommen. Die Schiffe kommen aus Marseille herüber. Selbst wenn die spanischen Küstenbatterien hier mit katalanischen Regimentern besetzt sind, besteht keine große Gefahr. Es sind Torpedoboote und Kreuzer unserer Marine, die sicher sind, angewiesen, die Transporte zu decken. Außerdem wird bei Nacht gelan-

det. Gleichzeitig kommt Gas in Kisten, die als Pianos deklariert sein werden, hier direkt im Hafen an. Besonderer Wert wird auf die Maschinengewehre gelegt, die bei den Sendungen sind. Es ist erstklassige Ware, höchlich Nr. 87, das selbe Modell, das für die Japaner nach China geliefert worden ist. Es ist zwar nur eine Spielerei für Sie, diese Sachen durchzuführen, aber die Telegramme von Dunamis bezeichnen Sie mit Namen.“

Es klappte alles. Schumann erfüllte die Aufgabe mit sachlicher Selbstverständlichkeit. Er hatte die Revolution in welcher Gestalt auch immer, und wenn er an den Untergang seines Landes dachte, den er fern in der Gefangenhaft aus dem Echo der Lagerwachen und Lagerzeitungen erlebte hatte, so empörte sich sein der Tradition ergebener Soldatenherz. Selbst in den Zeiten seiner stärksten Apathie war er heftig geworden, wenn die Ruhe und Ordnung der Welt, die ihm durch ewige Geleise vorgeschrieben schien, gefährdet zu werden drohte. So wenig wie er unordentliche Kleider liebte, so wenig verdaug er seine Abneigung gegen eine „unordentliche“ Weltgeschichte. Alle seine privaten Erlebnisse, sein Leid, sein Suchen und die überraschenden Wendungen seines Lebens hatten jenes Grundgefühl nicht überwinden können, das in der Jugend in ihn gepflanzt worden war, das Gefühl für das Recht des Mannes, der die Waffe trug und dessen, der diesem Range kraft seiner Persönlichkeit befehlen konnte.

Die Landungen im Hafen vollzogen sich ohne Schwierigkeiten. Die Hafenarbeiter, meist Syndikalisten, die unter sich lebhaft und ohne Bene die Möglichkeiten eines baldigen bewaffneten Auftrubs erörterten, trugen während die schweren Piano-Kisten auf die Camions, die, von zuverlässigen Chauffeuren geleitet, damit nicht in die Kasernen fuhren, sondern in Baracken außerhalb der Stadt, deren Personal und Wachen fast durchwegs Beamte der Madrider Zentralregierung in Zivil waren.

Bei der Landung in der Nacht von Badalona gab es einen kleinen Zwischenfall. Es war später, dunkler Abend, als die großen Boote von den Schiffen die gut verpackte Fracht ans Ufer trugen. Die Luft war schwer von der Süße des Sommers, und die Wellen kamen ganz leise und behutsam in langen Linien angezogen. Da das Ufer aber ziemlich kippenreich war, hatte man Fischer mitgenommen, die jeden Follbreit Meer hier kannten. Es waren arme Burken, die sich gern mit dieser nährlichen Arbeit ein paar Peseten verdienen. Die Agenten der Gesellschaft hatten Schumann hinterbracht, daß man mit ihnen sehr vorsichtig sein müsse, weil sie politisch als durchaus unzuverlässig galten.

Einer der Fischer nun, Geronimo mit Namen, half an einer abseitigen Stelle bei der Uebernahme von Kisten von den Booten ans Land. Und gerade vor ihm mußte durch die Unachtsamkeit eines von einer Rude am Auge gestochenen Matrosen eine Kiste auf die Steine fallen, zerbrechen und aus ihrem geöffneten Leib eine Anzahl blinkender Maschinengewehrteile herausquellen lassen. Der Geheimpolizist, der in Zivil an dieser Stelle den Transport überwachte, sah Geronimo die Augen aufreißen und hörte ihn leise einen Pfiff durch die Zähne stoßen.

Der Polizist entfernte sich unauffällig und meldete den Fall Schumann. Er fügte hinzu:

„Ach habe auch ganz deutlich gesehen, daß der Burke etwas Blinkendes in die Tasche steckte. Wahrscheinlich will er seinen Kumpanen einen Beweis vorlegen.“

„Verhaften und unschädlich machen“, befahl Schumann kurz.

Der Agent nickte und entfernte sich. Er suchte Geronimo auf und verwickelte ihn in ein Gespräch. Dann meinte er: „Wir wollen jetzt einmal dort hinüber. Da kommen gleich zwei Boote an, wo man so einen kräftigen Mann wie Sie nötiger braucht als hier.“

(Fortsetzung folgt.)



Auch Probst konnte das Polizeiprotokoll nicht lesen.

Der Beamte Stephan Wierlander fuhr nach Brünn, um seine Mitarbeit an einem Pressedienst zu besprechen...

Von besonderem Interesse war die Aussage des Hochschülers Bruno Kreisky...

Er sei nach Brünn gefahren, um über die Ursachen der Niederlage etwas zu erfahren...

Die Angeklagte Josefa Kratky hat sich der Anklage nicht betätigt, aber nicht deshalb, weil dies verboten war...

Das ist der eine große Gedanke des Reichsjugendtages, der für die sozialdemokratische Jugend aber auch ein willkommenes Anlaß sein wird...

Als Hauptaufschau zur Vorbereitung des Reichsjugend- und Kreisarbeitertages wenden wir uns heute an alle Arbeiterinnen und Arbeiter...

Alle und alles für den Reichsjugendtag in Bodenbach! Auf zum Kreisarbeitertag in Bodenbach!

Der Vergleich mit der Arbeitslosenstatistik im gesamten Staatsgebiet zeigt, daß die Arbeitslosigkeit im Februar...

Der Vergleich mit den Vorjahren ergibt gegenüber 1935 einen Zuwachs um 872 gegenüber 1934 einen Rückgang um 8.502...

Der Angeklagte Hans Kratky schildert in schlichten Worten seine Arbeit in der Turnerbewegung und die Mühe, die die Arbeiter mit der Errichtung ihrer Häuser und Sportplätze hatten...

Nach dem Angeklagten Knechtelberger aus Nürnberg, der wie alle anderen seine unerschütterliche sozialistische Bestimmung betont...

Die Einvernahme der Hauptangeklagten Karl Sailer und Marie Embart wird am Dienstag durchgeführt werden.

Ein Unterhändler unterwegs?

London. Wie Reuters aus Abdis Abba unter der Überschrift „Bedeutet das Frieden?“ berichtet, wurde der frühere abessinische Gesandte in Rom, Jesus Afewerq...

Judetendentscher Zeitspiegel

An alle!

Arbeiterinnen und Arbeiter, Burschen und Mädchen!

Seit Wochen wird in der Organisation unserer Jungen, im „Sozialistischen Jugendverband“, fieberhaft an der Vorbereitung einer großen Kundgebung gearbeitet...

Reichsjugendtag,

ausgerichtet, der zu Pflingsten 1936 (30. Mai bis 1. Juni) in Bodenbach stattfinden wird.

Nunmehr hat auch die Kreisorganisation Aufsig-Bodenbach-Warnsdorf der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu einem Kreisarbeitertag aufgerufen...

daß vor allem die Arbeiterjugend treu zur sozialdemokratischen Partei steht.

Das ist der eine große Gedanke des Reichsjugendtages, der für die sozialdemokratische Jugend aber auch ein willkommenes Anlaß sein wird, sich zu ihrer europäischen Sendung zu bekennen...

Als Hauptaufschau zur Vorbereitung des Reichsjugend- und Kreisarbeitertages wenden wir uns heute an alle Arbeiterinnen und Arbeiter...

Macht den Kampf- und Festtag der beiden Organisationen zu euerem Tag!

Laßt den Reichsjugendtag, laßt den Kreisarbeitertag zu einem Ganzen werden, das nicht nur unserem Aufstieg, sondern — hart an der Grenze — aus einem Land der Demokratie und der Freiheit auch hinüberleuchte in eines der Despotie und der brutalen Knechtschaft!

Kommt ihr jungen Menschen aus Stadt und Land, kommt ihr Arbeitsmänner und Frauen zum Reichsjugendtag, zum Kreisarbeitertag, macht unsere Parole zu der euren:

Alle und alles für den Reichsjugendtag in Bodenbach! Auf zum Kreisarbeitertag in Bodenbach!

Der Hauptausschuß für den Reichsjugend- und Kreisarbeitertag in Bodenbach

Der Arbeitsmarkt in Nordböhmen

In den 47 Bezirksämtern für Arbeitsvermittlung, welche der Landeszentrale in Reichenberg unterstehen, waren

Table with 2 columns: Ende Februar (145.389 Arbeitslose), Ende Jänner (146.779 Arbeitslose)

gemeldet. Im Laufe des Vormonats ist also die Arbeitslosigkeit um 1390 oder 0,95 Prozent gesunken. Gemeldet wurden 6624 freie Arbeits- und Dienststellen, wobei 5624 Vermittlungen erzielt werden konnten...

gegenüber 1935 einen Zuwachs um 872 gegenüber 1934 einen Rückgang um 8.502 gegenüber 1933 einen Rückgang um 43.554 gegenüber 1932 einen Rückgang um 14.933

Table with 4 columns: Beruf, 1933, 1934, 1935, 1936. Includes categories like Landwirtschaft, Bergbau, Textilindustrie, etc.

Nicht übersehen darf werden, daß alle angeführten Zahlen nicht das gesamte nordböhmische Gebiet erfassen, da ein großer Teil der nord-

Der Vergleich mit der Arbeitslosenstatistik im gesamten Staatsgebiet zeigt, daß die Arbeitslosigkeit im Februar

Table with 2 columns: in Nordböhmen (0,80 Prozent), im ganzen Staat (3,26 Prozent)

gestiegen ist. Den Staatszuschuß zur Unterbringung Arbeitsloser erhielten 34.782 gänzlich und 13.283 teilweise Arbeitslose. Beide Gruppen weisen gegenüber den Vorjahren einen Rückgang auf...

Table with 4 columns: Jahr, gänzlich, zeitweise, Arbeitslose. Shows data for 1935, 1934, 1933, 1932.

Auffallend ist der weit stärkere Rückgang der Zahl der zeitweise Arbeitslosen, ein weiterer Beweis dafür, daß sich jede Besserung der Lage erst in der besseren Beschäftigung der Anrbeiter äußert...

Table with 4 columns: Beruf, 1933, 1934, 1935, 1936. Includes categories like Landwirtschaft, Bergbau, Textilindustrie, etc.

böhmischen Bezirksämtern für Arbeitsvermittlung der westböhmischen Landeszentrale in Pilsen unterstehen.

Welche Volksfront?

Daß in Frankreich die Entwicklung des Kampfes gegen die monarchistisch-faschistische Reaktion zur Bildung einer „Volksfront“ geführt hat, einer Sozialisten, Kommunisten und bürgerliche Republikaner (die Radikal-Sozialisten) umfassenden Kampfgenossenschaft...

front“ haben. Volksfront mit wem? Das ist die Frage. Welche deutsche bürgerliche Partei ähnelt auch nur im entferntesten der der radikalen Partei Herrriots? Nun, man muß sich zu helfen wissen! Gibt es keine bürgerlich-demokratische Partei, so volksfrontiert man eben mit einer nichtdemokratischen! Das hat dann, wie einem Bericht des Karlsbader „Vadellattes“ über eine auch von ein paar Kommunisten besuchte Versammlung der Henlein-

Partei (am Freitag voriger Woche) zu entnehmen ist, folgendes Ergebnis:

„Als nächster Redner sprach der kommunistische Stadtverordnete Schäfer in überaus sachlicher und prägnanter Weise... Das Schlusswort nahm unter langanhaltendem stürmischen Beifall wiederum Abg. Rundi, der die Sachlichkeit der kommunistischen Ausführungen anerkannte, den Aufruf des Kommunisten zur Bildung einer Volksfront jedoch ablehnte...

Ja, wo er recht hat, hat er recht. Die kommunistische Politik hat so oft schon die Linie wechseln müssen, daß sie schließlich linienlos aussieht. Aber — es handelt sich ja weniger darum, daß die Henlein-Partei dieser Linienlosigkeit wegen die Volksfront mit den Kommunisten ablehnt...

Was für ein Jidzad die Politik der APC! Mit den Sozialdemokraten wollen sie eine Einheitsfront gegen die Faschisten, mit den deutschen Faschisten eine Volksfront gegen die Regierung...

Die Autos der armen Bauern

Am Sonntag fand im Angartensaal in Trautena eine von der Sudetendeutschen Partei einberufene Bauernkundgebung statt. Besonders auf die Teilnahme der Riesengebirgsbauern war Wert gelegt worden.

Stundentweit kamen die armen Riesengebirgsbauern aus ihren Weiterwinkeln herangezogen, andere kamen auf Mätern, wieder andere brachte die Bahn... Aber nein! Schon lange vor Beginn der Versammlung parkte auf dem Vorplatz des „Angarten“ eine große Zahl eleganter Personautos...

Bauern, die ihre Not durch Fahrt in eleganten Autos demonstrieren! Bauern, die richtig handeln bei der Auswahl ihrer Partei, wie jene vielen Habschanten, die die treuesten „Kameraden“ der „Volksgenossenschaftspartei“ sind.

Arme Bauern und gar arme Riesengebirgsbauern gibt es natürlich genug, gibt es sogar sehr viele. Aber das sind jene Bauern, die keine eleganten Autos besitzen und deshalb nicht prächtig bei SPD-Kundgebungen vorfahren können...

„1800 demonstrieren in Teplitz“

Mit diesem fetten Dreißigster überschreibt die Sonntagsnummer der „Roten Fahne“ einen „Eigenbericht“ aus Teplitz. Wir haben zu dieser lässlichen Demonstration der APC, die das Wort zu einer „großen Kundgebung der Arbeitslosen“ macht, nichts gesagt...

Eine Arbeitsgemeinschaft von Seidenraupenzüchtern

ist in Gollau bei Röh gegründet worden, und zwar von einer Gruppe Arbeitsloser. Ein Grundstück wurde gepachtet, um mit dem Anbau von Maulbeerbäumen und dann mit der Seidenraupenzucht beginnen zu können...

Derlangel überall Volkszunder!



### Belgische Sozialisten gegen Otto Habsburg

Der in Belgien lebende österreichische Thronpräsident Otto Habsburg hatte vor einiger Zeit dem Berichterstatter des Pariser „Journal“ ein Interview gegeben, in dem er der Meinung Ausdruck gab, die österreichische sozialistische Partei müsse weiter verboten bleiben. Daraufhin hat die belgische sozialistische Partei an den Ministerpräsidenten dieses Landes ein Schreiben gerichtet, in welchem sie darauf hinweist, daß Otto Habsburg der Aufenthalt in Belgien nur unter der Bedingung gestattet worden ist, daß er sich jeder politischen Tätigkeit enthalte. Die Kundgebungen Ottos seien jedoch politischer Natur und bedeuten insbesondere eine Störung des europäischen Friedens. Außerdem ist das Schloß Steenoderzeel Mittelpunkt gewisser politischer Kreise. Schließlich wird in dem Brief bemerkt, daß Otto die Organisationen einer Partei verbieten will, zu der sich fünf Mitglieder jener Regierung melden, welche Otto Gastfreundschaft gewährt.

### Es hätte auch Oesterreich drankommen können...

London. Die „Morning Post“ meldet, daß die aus Deutschland einreichenden Nachrichten weiterhin England beunruhigen. Es verlautet z. B., daß Hitler, als er aus innerpolitischen Gründen seine letzte Tat durchführte, bis zum letzten Augenblick zwischen der Rheinlandzone und Oesterreich gezaukelt habe. Es scheint, daß die persönlichen Neigungen Hitlers ihn eher zu einer Aktion gegen Oesterreich geführt hätten, ihn jedoch von diesem Plane die Erwägung abgehalten hat, daß Italien energisch reagieren könnte.

### Militärische Propagandamärsche durch Oesterreich

Wien. Wie das „Wiener Montagblatt“ erfährt, wird heuer im Sommer beim österreichischen Bundesheere ein großzügiges Ausbildungsprogramm durchgeführt werden. So wird u. a. die feirische Artillerie auf der Tuzacher Höhe, die niederösterreichische und Teile der Wiener Artillerie auf dem Dachstein, andere Artillerieabteilungen sodann auf der Wiener Hym-Alpe in Tirol große Übungen abhalten. Alle Truppenabteilungen des Bundesheeres ziehen in R u h m ä r s c h e n zu ihren Übungsplätzen. Bei ihrem Durchmarsch durch die einzelnen Ortschaften werden die Lehrer mit der Schuljugend erscheinen. Auch die Infanterie und die Kavallerie werden größere Übungsmärsche vornehmen und die Pioniere werden die traditionellen Lonauffahrten unternehmen. Dieses Sommerausbildungsprogramm dürfte mit größeren Truppenübungen seinen Abschluß finden.

### Italienischer Bomber abgeschossen

Abdis Aseba. Sonntag früh wurde ein italienisches Bombenflugzeug abgeschossen, als es sich anschickte, die Stadt Suoam zu bombardieren. Das Flugzeug führte brennend ab. Der italienische Heeresbericht gibt zu, daß ein Flugzeug abstürzte, wobei die fünfköpfige Besatzung den Tod fand. Nach abessinischen Berichten wurden seit Beginn der Feindseligkeiten mehr als 20 italienische Flugzeuge abgeschossen worden.

## In Kürze

**Tokio.** Der sowjetrussische Botschafter Zurenko besuchte am Freitag den japanischen Ministerpräsidenten und Außenminister Hirota. Hirota sprach neuerdings den Wunsch Japans aus, die mandchurisch-sowjetrussischen Grenzgebiete von sowjetrussischem Militär zurückzunehmen.

**Belgrad.** Die jugoslawische Nachrichtenagentur dementiert kategorisch die in einigen ausländischen Blättern veröffentlichte Nachricht, daß der ehemalige Kriegsminister Petar Zivkovic verhaftet worden sei.

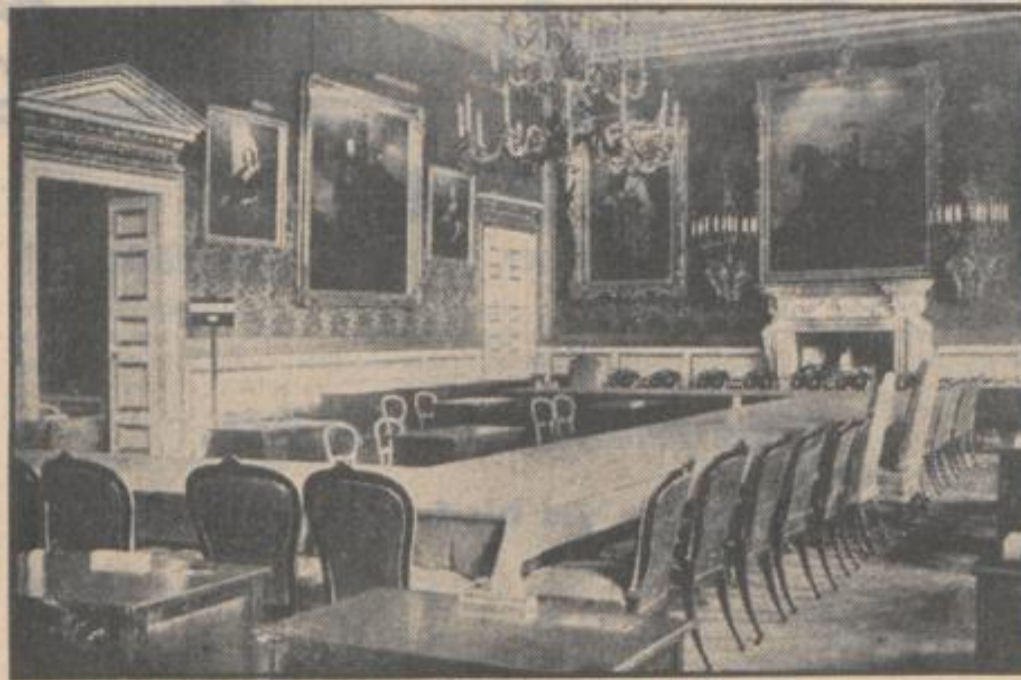
**Beograd.** (A. P.) Eine Abordnung der Handelskammer intervenierte bei der Regierung, daß sie die nötigen Schritte unternehme, um Deutschland zur Bezahlung der jugoslawischen Vorkriegslieferungen zu veranlassen, da sonst die Werke in Kostar und Cragovo den Betrieb einstellen müßten.

**Wien.** Die parlamentarische Kommission der Wehranschüsse führte Samstag eine Inspektion des Standes der militärischen Maßnahmen an der Grenze und in der Befestigungszone durch.

**Madrid.** Der Ministerrat hat die Gemeindewahlen für den 12. April festgesetzt.

**Charbin.** Der sowjetrussische Generalkonsul in Charbin besuchte den diplomatischen Vertreter des Spaniens Mandschu und informierte ihn dahingehend, daß die Regierung der Sowjetunion ihre Zustimmung zur Errichtung eines mandchurischen Konsulates in Chabarowka gegeben hat.

**New York.** Der Bürgermeister von New York hat bekanntbart, daß die Vertreter der Gewerkschaftsorganisationen der Fabrikarbeiter und die Vertreter der Arbeitgeber einen dreijährigen Vertrag unterzeichnet haben, demgemäß alle Streitigkeiten wiederbeizugehen und diejenigen von ihnen, die der Sabotage beschuldigt sind, vor ein Sondergericht gestellt werden. Weiter die Lohnfragen und die Arbeitszeit wird ohne Vergütung ein Sondertribunal entschieden, das den Lohnsatz für das erste Jahr festsetzen wird.



Völkerbundrat tagt in London  
Der Saal im St. James-Palast in London, in dem die Sitzung des Völkerbundesrats stattfindet.

## Tagesneuigkeiten

### Hitler droht mit Sanktionen

Montag lag allen Ernstes eine Meldung vor, daß Hitler durch seinen Vorkafer in Rom den Italienern habe die Beteiligung Deutschlands an den Sanktionen androhen lassen für den Fall, daß Italien in London eine deutschfeindliche Haltung einnehme. Der eine Vertragsbrecher droht also dem andern, daß er sich der gerichtlichen Exekution anschließen werde. Mussolini hat sich im voraus verhandelt durch einige Erklärungen an Frankreich, daß er ihm beistehen werde für den Fall, daß Frankreich die Sanktionen gegen Italien einstelle.

Dabei haben die beiden Führer einander bei den Vertragsbrüchen ehrlich geholfen, der eine hat dem andern ermöglicht, gegen den Völkerbund aufzutreten: Mussolini hat Hitlers Aufrüstung gedeckt, Hitler Mussolinis Marsch gegen Adua, nun hat Adolf wieder den Penito herausgehauen, indem er Vocarno kündigte, als gerade die Desanktion reif war. Als Zwischenstück wären gegenseitige Sanktionen der beiden Freunde recht nett.

Die Sache hat aber eine ernste Seite. Es ist gar nicht ausgeschlossen, daß einer oder der andere dieser Felden binnen kurzem dem andern gegenüber den Räder der Verträge spielt. Das aber muß den Gedanken des Völkerbundes, des Völkerrechts überhaupt arg kompromittieren. Das könnte den Völkerbund mit der Zeit unbringen. Eine Polizei, die sich nur aus emeritierter Gelehrtenbrüder zusammensetzt, mag vielleicht ihren materiellen Zweck erfüllen, aber sie macht das Regime, dem sie dient, moralisch unmöglich. Ein Völkerbund, der Mussolini und Hitler zu seinen Exekutivorganen macht, wäre erledigt, und reißt, von beiden getroffen zu werden.

Daß es zu solchen Meldungen und Erwägungen überhaupt kommen dürfte, ist schon Schmach genug. Hätte der Völkerbund vor Monaten schon gehandelt, so könnten die beiden Herren in Berlin und Rom sich aus den Sanktionen nicht einen guten Tag machen, sondern würden Genf verteidigt ernst nehmen müssen!

**Romantisch bis zum letzten Atemzug.** Der bekannte Polospieler und georgische Prinz Serge Widiant, bekannt in der internationalen Welt wegen seiner Ehen mit Pola Regri, der Opernsängerin Mary Mc Cormick und der Voolwirth-Erbin, der jetzigen Gräfin Rebenikow, verunglückte Sonntag tödlich beim Polospiel. Er stürzte vom Pferde und erhielt einen furchtbaren Hufschlag ins Gesicht. Wenige Minuten später starb er in den Armen seiner ihm im letzten Monat angetrauten Gattin Louis Astor van Elen, die bereits Gattin seines ebenfalls tödlich verunglückten Bruders Alexis gewesen war.

**Englische Sympathien.** Die politische Haltung der englischen Regierung nimmt, wie man weiß, ganz besonders große Rücksichten auf die Stimmung der öffentlichen Meinung. Auch das Jögern im gegenwärtigen Locarno-Konflikt erklärt sich zum größten Teil daraus. Wie aktuell die Sympathien der Engländer sind, geht aus einer Umfrage hervor, die der „Daily Express“ unter seinen Lesern veranstaltet hat. Die große Londoner Zeitung stellte die Frage, ob die Franzosen oder die Deutschen inmpathischer sind. Die Antwort fiel für Frankreich sehr ungünstig aus. Nur 25 Prozent der Leser gaben den Franzosen den Vorzug, während nicht weniger als 50 Prozent sich für die Deutschen erklärten. Die restlichen 25 Prozent empfanden jedoch echt englisch: ihnen sind nämlich beide gleichgültig.

**Zwei Eisenbahner durch Kohlen-gase vergiftet.** Die Staatsbahndirektion in Olmütz teilt mit: In der Nacht auf Montag wurden in dem Bahnhof-Rachlager in Litovel-Chotelsce der Staatsbahnen die Fenster der Autobuslinie Olmütz-Litovel, Anton Švec und Ottomar Krulich durch Kohlenoxydgas vergiftet. Beide wurden in das Krankenhaus in Olmütz eingeliefert. Krulich wurde darauf wieder zum Bewußtsein gebracht. Švec konnte hingegen nicht mehr gerettet werden.

**Wilde Kaninchen gegen Eisenbahn.** Wegen des milden Winters haben sich auf dem Gebiete der Republik die wilden Kaninchen überaus vermehrt. Ihre Zahl hat besonders in einigen Gebieten Ostmährens und der westlichen Slowakei derart zugenommen, daß die Olmützer Eisenbahndirektion die staatlichen Forstverwaltungen auffordert, die wilden Kaninchen nach Möglichkeit ausrotteten zu helfen, da sie die Eisenbahnanlagen schädigen.

**Wieder ein Lawinen-unglück.** In der Ortschaft Duxten bei Sinaja ereignete sich Sonntag ein schweres Lawinenunglück. Acht Bergsteiger aus Valarest wurden von einer Lawine verschüttet. Vier von ihnen wurden schwer verletzt gerettet. Die anderen vier konnten nur als Leichen geborgen werden. Es ist dies das erste schwere Lawinenunglück, das sich seit Jahren in Rumänien ereignet hat.

**Dreizehn Tage im Sturm.** Der sowjetrussische Fischerdampfer „Kawakali-38“ (3) geriet im Betsen Meer in einen heftigen Sturm, wobei er das Steuer verlor und hinfällig dreizehn Tage in den aufgewühlten Wogen umhertrieb. Der Kapitän des Dampfers, der sich der ausichtslosen Lage bewußt war, hat sich erschossen und die Mannschaft blieb fünf Tage ohne Nahrung. Der Dampfer wurde aber schließlich von dem Schiff „Seberjanin“ gefischt, der ihn ins Schlepptau nahm.

**Salkon.** Die Stadt Chilar in der Provinz Buenos Aires wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht. Neun Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt. Einige Häuser sind eingestürzt.

**Frauen in der spanischen Politik.** Die ersten Cortes der Republik hatten nur eine einzige weibliche Abgeordnete. Das letzte Parlament zählte vier Frauen. Bei den jetzigen Wahlen sind fünf Frauen gewählt worden. Die aktive politische Rolle spielt die Abgeordnete Julia Alvarez, die in Madrid von den Sozialisten gewählt worden war. Sie wird im neuen Parlament an der Seite ihres Gatten, De Jafca, dem Abgeordneten von Murcia, der ebenfalls Sozialist ist, sitzen.

**Eisenbahnkonzession für ein Paar Schuhe.** Man weiß, daß die Abessinien-Bahn ein französisches Unternehmen ist. Die Erlangung der Konzession für den Bau dieser Bahn ist mehr einem Zufall zu verdanken. Die französische Ingenieure Jig und Chesneuf besuchten Renell, um mit ihm über den Bau einer Bahn zu verhandeln. Sie brachten ihm als Geschenk einen Telefonapparat mit, damals eine unerhörte Erfindung. Renell zeigte sich jedoch dadurch weniger beeindruckt als durch die schönen Reistiefel, die die Franzosen trugen. Gut gelaunt versprach der große Regus seine Zusage, wenn ihm die Ingenieure ein Paar solcher Stiefel nach seinen Maßen beschaffen könnten. Noch in der gleichen Nacht setzten sich die beiden Franzosen hin und schufterten kunstgerecht ein Paar Stiefel zusammen. Renell war begeistert, und die Verhandlungen hatten vollen Erfolg.

**Kostbarer Rothschilb-Wein.** Wein-Optionen sind in Paris an der Tagesordnung. Trotzdem hat die vor kurzem fertiggestellte Veranstonierung des Weinkellers von Camille Cez eine Menge Wertende und Reuegeier angezogen. Denn es wurden auch zehn Flaschen „Mouton Rothschilb 1906“ angeboten. Es ist dies ein berühmter Wein, der nicht mehr zu haben ist. Die Kenner behaupten, daß es vielleicht der beste Wein Frankreichs sei. Die Flaschen wurden mit je 500 Franken zugeschlagen.

### Geräteturner der Atus in Budapest



Der erste Rufstift zum dritten Bundesturnfest, das glanzvoll gelungene Bundeswinterturnfest in Juchimabad, sah auch ungarische Arbeiterturner unter den mehr als 400 Wettämpfern. Begeistert wurden die Ungarn begrüßt, auf das gastfreundliche wurden sie von unseren Genossen aufgenommen. Diesem Besuch folgte nun ein Gegenbesuch durch den Atus, es luden fünf der besten Geräteturner zu einer großen turnerischen Veranstaltung nach Budapest. Die Berichte unserer Genossen über diese Veranstaltung und über die Gastfreundschaft der ungarischen Genossen sind ungemein begeistert. Am Bahnhof wurden unsere Vertreter von einer Abordnung der ungarischen Arbeiterturner empfangen und nach einer herzlichen Begrüßung in ein vorzügliches Quartier geleitet. Unter Führung des Budapest Genossen Reich besuchten die Atusturner die große Paradedruckerei und die wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Der Abend wurde mit Lieben zugebracht, da es ja galt, am anderen Tage den Atus ehrenvoll zu vertreten. Am Sonntag vormittags um zehn Uhr die große Turnakademie im Stadttheater. 2500 Besucher jubelten immer wieder unseren Genossen zu, als diese mit geballter Faust und unserem Kampfruf „Freiheit!“ vor die Rampe traten. Dreimal traten unsere Turner auf. Jede Übung: Kunstübungen, Turnen am Reck und Turnen am Barren, wurde mit höchstem, immer wieder sich erneuerndem Beifall belohnt. Die Berichte der ungarischen Presse leben die Leistungen unserer Genossen besonders lobend hervor, obwohl nach Berichten unserer Genossen auch die ungarischen Turner und Turnerinnen und besonders die Schüler glänzend und erst vorgeführte Darbietungen brachten.

**Verbilligung des Gepädotarifes der staatlichen Aerolinien.** Die Leitung der staatlichen Aerolinien hat einen verbilligten Gepädotarif eingeführt, monach für jedes Kilo Gepäd über die Freigrenze von 15 Kilo pro Person eine Gebühr von 0.75 Prozent des Fahrpreises eingehoben wird. Auf der Strecke Prag-Susak (775 Kilometer) wird z. B. pro Kilo Mehrgepäd ein Betrag von 4.70 Kč zu entrichten sein.

**Der Flugverkehr der staatlichen Aerolinien wurde Montag wieder aufgenommen,** vorläufig nur auf der Strecke Prag-Brünn, da die slowakischen Flugplätze angeblich noch zu stark aufgeweicht sind. Abfahrt täglich (außer Sonntag und den staatlichen Feiertagen) ab Prag gegen Uhorod um 8.00 und 14.55, ab Brünn um 9.20 und 16.15, ab Pilsen um 10.20, ab Aushau um 12.25, Ankunft in Uhorod 12.55. Rückflug ab Uhorod 12.00, ab Aushau 12.40, ab Pilsen um 7.00 und 14.50, ab Brünn um 7.55 und 15.45, Ankunft in Prag um 9.05 und 16.55. In den Flugdienst sind drei-motorige Flugzeuge eingereicht. Die außer dem Piloten einen Radiotelegraphisten an Bord führen. Da auf der Linie Prag-Pilsen täglich verkehren, ist es ohne weiteres möglich, nach Erledigung der Geschäfte noch am selben Tage mit dem zweiten Flugzeug zurückzufliegen.

**Vorübergehende Wetterbesserung.** Der Vorbeigang eines Ausläufers der Druckstörungen über dem nördlichen Eismeer brachte am Montag in den böhmischen Ländern zahlreiche Schnee- und Graupelschauer. Die Temperatur liegt noch immer etwas unter dem vielfährigen Durchschnitt für diese Jahreszeit. Auf den Berggipfeln, die anbauend im Nebel sind, werden Temperaturen von minus 5 bis minus 10 Grad verzeichnet. Unsere Gegenden gelangen mannehr vorübergehend unter den Landeinfuß des Hochdruckgebietes, welches West-Europa umfließt. Es kann eine kurze Wetterbesserung erwartet werden. Die allgemeine Wetterlage bleibt jedoch noch unbeständig. Neue Störungen, welche sich über Nord-Europa im Gebiete erheblicher Temperaturgegensätze ausbilden, dürften eine dauernde Verubigung noch verhindern. — Wahrscheinliches Wetter von heute: Nur vorübergehende Wetterbesserung, Nebelauflösung des Windes. In den Niederungen vielfach Nebel. — Wetterausichten für Mittwoch: Unbeständig, neuerlich aufsteigender Westwind, im allgemeinen etwas wärmer.

### Vom Rundfunk

**Empfehlenswertes aus den Programmen**  
Mittwoch:  
Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Presse, 13.40: Deutscher Arbeitsmarktbericht, 16.20: Schallplatten, 18.05: Deutsche Sendung; Prof. Wenschach: Körperliche Bewegung bei Herzkranken, 18.20: Arbeiterfunk: Wilhelm Weigel: Reichenberg: Die Naturarbeit der Gewerkschaften, 18.40: Sozialinformationen, Sender 3: 14.15: Deutsche Sendung; Der Siephansbandal, — Kinderstunde, 14.40: Schallplatten, — Brünn 11: Schallplatten, 18.20: Schallplatten, 18.30: Arbeitsmarkt und Sozialinformationen, 17.40: Deutsche Sendung; Sportbericht: Jugendstunde, 20.05: Väter über der Stadt, Nevertage, 21.20: Arbeiterkonzert. — Pilsen 19.25: Aus dem slowakischen Nationaltheater: Juchim, v. Beethoben.



# Volkswirtschaft und Sozialpolitik

## Steigende Außenhandelsumsätze

In den ersten zwei Monaten des Jahres 1936 hat der tschechoslowakische Außenhandel im Vergleich zum Vorjahre eine beträchtliche Umsatzerhöhung zu verzeichnen. Betragen im reinen Warenverkehr die Außenhandelsumsätze im Jänner-Feber 1935 1845 Millionen Kč, so erhöhten sie sich 1936 auf 2171 Millionen Kč;

die Umsatzerhöhung beträgt demnach ungefähr 18 Prozent.

Die Einfuhr stieg von 850 Millionen auf 1076 Millionen Kč, die Ausfuhr von 995 Millionen auf 1095 Millionen Kč.

Die stärkste Einfuhrsteigerung haben die folgenden Warengruppen zu verzeichnen. Es betrug die Einfuhr

	Jänner-Feber	
	1936	1935
Eisen . . . . .	46.000 t	31.000 t
Rohmetalle . . . . .	6.800 t	6.200 t
Mineralöle . . . . .	68.000 t	57.000 t
Baumwolle . . . . .	16.500 t	9.200 t
Wolle . . . . .	5.500 t	3.900 t
Häute, Knochleder . . . . .	5.100 t	3.700 t
Chemikalien Kč	39.000.000	33.000.000

Es handelt sich dabei in erster Linie um Rohstoffe für die Schmelz- und metallverarbeitende Industrie und für die Textilindustrie.

Die Rohstoffeinfuhr insgesamt hat in den ersten zwei Monaten 1936 620 Millionen Kč betragen und zwar damit um 199 Millionen Kč oder um fast 50 Prozent höher als in der gleichen Vorjahrszeit.

Dagegen liegt die Fertigwareneinfuhr nur um etwa 13 Prozent höher als im Vorjahre. Auf der Ausfuhrseite ergibt sich für die Rohstoffausfuhr mit 243 Millionen Kč beinahe der gleiche Stand

## Arbeitsmarkt und beruflicher Nachwuchs

Mit diesem neuesten Heft seiner Sammlung gemeinnütziger Vorträge hat der Deutsche Verein zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse, Prag 11, Mlimentstř 4, eine sehr wertvolle Arbeit der Öffentlichkeit übergeben: den Bericht über eine Tagung vom Herbst 1935, die sich mit dem Fragen des tschechoslowakischen Arbeitsmarktes und des beruflichen Nachwuchses beschäftigte und auf welcher Dr. Walter Simon, Genosse Weigel-Reichenberg und Dr. K. Kerneg sprachen. Leider sind alle Ausführungen für den jugendlichen Nachwuchs in der Wirtschaft nicht optimistisch gehalten und können es nicht sein. Die deutschen Berufsberater haben aber doch diese im Wirtschaftlichen heute so schwierige Aufgabe ab-

gesprochen, ohne Rücksicht auf etwaigen Widerstand der öffentlichen Meinung. In demselben Sinne äußert sich auch Churchill in einem Artikel der in „Paris Soir“ erschienen ist. Wenn der Völkerverbund heute siegen werde, meint Churchill, werde damit die sonst unvermeidliche Kriegsgefahr für 1937 und 1938 gebannt sein. Falls dem Völkerverbund eine Koalition zur Verfügung stehen würde, die um vier- bis fünfmal die Kräfte des Angreifers übersteige, dann wären die Chancen für die Aufrechterhaltung des Friedens sehr groß.

Aber wichtiger vielleicht als die Ansichten der Staatsleute ist die Stimmung des Durchschnittsengländer. Darüber schreibt der Akademiker Louis Gillet dem „Paris Soir“ aus London folgendes: „Man muß sich ein für allemal darüber klar werden, daß die Frage der demilitarisierten Zone das heitische Publikum gar nicht interessiert. Der Mann auf der Straße weiß nur, daß der Rhein irgendwo in Deutschland fließt und daß mit diesem Strom eine Reihe von sehr komplizierten Problemen verknüpft sind, von denen die Engländer sich lieber fernhalten wollen.“ Die Ansicht des französischen Publizisten wird durch eine Enquete in der liberalen „News Chronicle“ bestätigt. Auf die Frage: „Was meinen Sie zu den gegenwärtigen Ereignissen?“ antwortet da z. B. ein Milchhändler: „Das Rheintal gehört ja Deutschland, falls die Franzosen wegen dieser Provinz einen Krieg führen wollen, so mögen sie ihn allein führen.“ Oder ein Arbeiter: „Ich will weder mit den Franzosen noch mit den Deutschen einen Krieg führen.“ Ein kleiner Bauunternehmer äußert sich viel drastischer: „Frankreich hat achtzehn Jahre lang Deutschland bedrückt, nun kommt Deutschland an die Reihe. Frankreich hat Langenug über Europa geherrscht.“ — Allerdings scheint sich in den allerletzten Tagen ein Umschwung der britischen öffentlichen Meinung vorzubereiten. Sehr bezeichnend ist in dieser Hinsicht der Leitartikel des dem Auswärtigen Amt nahestehenden „Daily Telegraph“, in dem die Verantwortung für die gegenwärtige akute Krise Deutschland und den unumgänglichen Methoden seiner Diplomatie aufgelegt wird. Sollte Deutschland seine Drohung verwirklichen und sich in eine „ehrenvolle Vereinstzung“ zurückziehen, schreibt die konservative „Morning Post“, so werde das automatisch zu einer noch größeren Annäherung Englands an Frankreich führen.

vom Jänner-Feber 1935, der 242 Millionen Kč betrug. Bemerkenswert ist, daß die Eiseneinfuhr von 121 Millionen auf 138 Millionen Kronen also um etwa 14 Prozent gestiegen ist.

Die Fertigwarenausfuhr hat sich von 701 Millionen auf 804 Millionen Kč oder um fast 15 Prozent erhöht.

Die Ausfuhrsteigerung war am stärksten bei den nachstehenden Warengruppen. Die Ausfuhr betrug:

	Jänner-Feber	
	1936	1935
in Millionen Kronen		
Maschinen . . . . .	25	21
Baumwolle, Garne und Waren daraus . . . . .	113	87
Wolle, Wolfgarne und Waren daraus . . . . .	89	76
Konfektion . . . . .	43	34
Seide . . . . .	50	41
Häute, Leder, Schuhwaren . . . . .	78	48

Tiefer lag der Export in der Papierwarenindustrie, während er in der keramischen Industrie mit 22 Millionen nur um eine Million Kč höher war als im Vorjahre und in der Glaswarenindustrie sich mit 72 Millionen Kč genau auf dem gleichen Stand halten konnte. An dem Steigen der Ausfuhrumfänge sind demnach beinahe ausschließlich nur bestimmte Branchen der Textilindustrie, die Lederwaren- und die metallverarbeitende Industrie beteiligt.

Von entscheidender sozialer Bedeutung ist, daß trotz der nicht unbeträchtlichen Erhöhung der Fertigwarenausfuhr gegenüber dem Vorjahre die Arbeitslosenziffern in den betroffenen Industrien in den letzten Monaten entweder nur unbedeutend niedriger oder z. T. sogar höher waren als vor einem Jahre.

## Um die Bildung eines Gurken-Syndikats

Die mährischen Gurkensücker-Organisationen sind untereinander in Verhandlungen über die Bildung eines Syndikats getreten. Das Syndikat soll vor allem den Gurkenanbau für Konservierungszwecke vereinfachen und auf die Einschränkung des Gurkenanbaues hinarbeiten. Diese Einschränkung soll im Hinblick auf die schwindenden Absatzmöglichkeiten erfolgen. Im abgelaufenen Jahre wurden nur 50 Waggons Salatgurken nach Deutschland ausgeführt, gegen durchschnittlich 3000 Waggons früher.

## „Der wahre Sieger“

Unter diesem Titel schreibt P. A. Carus in der Pariser „Mitteprez“ u. a.: „In der Tat haben die Vorgänge der letzten Tage die italienische Position im Stremium der Völkerverbund grundlegend verändert. Sie ist heute unendlich stark. Italien nimmt im Locarno-Konflikt nicht die zögernde Stellung der Engländer ein; es wartet vielmehr, ohne zu zögern, ruhig, entschlossen und aufmerksam ab. Nichts könnte seine Stellung mehr festigen als diese Haltung. Denn Italien braucht nichts weiter zu tun als abzuwarten, wie im Laufe von Tagen die sanitionsistische Front unter Englands Führung zerbröckelt. Ihr Zusammenbruch kann nach den letzten Vorgängen ernsthaft nicht mehr in Zweifel gezogen werden.“

„Es geht hier nicht um die Möglichkeit einer Sanktionspolitik überhaupt; sie ist prinzipiell möglich. Aber sie ist es nur dann, wenn nicht damit gezögert wird, sie immer anzuwenden, wenn sie die vertraglichen Verpflichtungen fordern. Sie wird unmöglich, wenn dies nicht der Fall ist.“

Auf diese Weise bleibt Mussolini der eigentliche Sieger über Locarno. Die Zerreißung des Locarno-Paktes und die durch die deutsche Regierung zweifellos von vornherein eskomptierte Haltung Englands hat — es sei denn innenpolitisch — Italien wesentlich mehr gebient als Deutschland. Es gab für Italien keine günstigere Möglichkeit, den abessinischen Konflikt zu brenden, als gerade dadurch, daß ein weit gefährlicherer, weil weit unmittelbarer Konflikt im Herzen von Europa entstand.“

## Die Sowjetunion entschieden auf Frankreichs Seite

Daily Express meldet, daß der sowjetrussische Vorkämpfer in Paris, Poteclin, in seiner letzten Unterredung mit Mandin und Sartaut sie beschworen habe, auf England keine Rücksicht zu nehmen. Frankreich sei statigenug und die Sowjetunion werde ihm ihre ganze militärische Macht zur Verfügung stellen. Dem „Daily Telegraph“ wird unter dem 12. d. aus Moskau telegraphiert, man habe dort die Nachricht über die Ablehnung jeder Verhandlung mit Berlin seitens Frankreichs mit Begeisterung aufgenommen. Dagegen telegraphiert derselbe Korrespondent einen Tag später über die Stellungnahme der Sowjetregierung folgendes: „WSSR habe den Locarno-Pakt nicht unterzeichnet. Daher werde die Tatfrage der



Bloß eine Ankerkette . . .

Hunderte von Zentnern wiegt allein die Ankerkette des neuen englischen Ozeandampfers „Queen Mary“, der die größten bisher gebauten Schiffe noch um die Hälfte übertrifft. Ein Glied der Kette ist so schwer, daß ein einzelner Mann es nicht zu tragen vermag.

## Ausland

### Das Kräfteverhältnis im Westen

(G. B.) Der bekannte Militärchriftsteller General Niffel äußert sich in „Paris Midi“ über die militärischen Kräfte, die im schlimmsten Fall die Unterzeichner des Locarno-Paktes Frankreich zur Verfügung stellen können. Wenn Deutschland nach Belgien einfallen sollte, so werde England automatisch auf seinen Grenzreicht eingreifen. Die belgischen Truppen werden ihre Landesgrenze verteidigen, die eine Verlängerung des französischen Festungsgürtels, der sogenannten Maginot-Linie, darstelle. Für diesen Zweck verfüge Belgien über Truppen, die sehr rasch manövrieren können. Der Plan der Zusammenarbeit zwischen den beiden Generalstäben sei vollkommen ausgearbeitet. Niffel zweifelt auch nicht an dem militärischen Eingreifen Englands, das nicht nur aus Vertragsstreue, sondern aus dem ursprünglichen Interesse des Inselreiches heraus gegeben ist. Die britische Expeditionskorpsarmee besteht aus vier Divisionen und neun Spezialbataillonen. Aber nicht alle diese Truppen befinden sich in England, einige davon sind in Malta, Gibraltar, Cypern und Ägypten stationiert. In den ersten Tagen werde England den Franzosen nicht mehr als dreizigtausend Soldaten zur Verfügung stellen können. Die Unterstützung der britischen Flotte werde erst im späteren Stadium nützlich werden. Dabei sollte man nicht vergessen, daß die Deutschen heute über eine U-Boot-Flotte verfügen, die der britischen mindestens ebenbürtig sei. Dagegen werde England sofort etwa 500 Flugzeuge für Operationen gegen Deutschland zur Verfügung stellen. Italien erscheine, trotz des abessinischen Krieges als eine wertvolle Unterstützung, aber es habe keine gemeinsame Grenze mit Deutschland. Italien werde bloß in dem Falle aktiv eingreifen, wenn Deutschland Oesterreich besetzen würde, was jedoch im Anfangsstadium des Krieges wenig wahrscheinlich sei. Dagegen könne die italienische Aviation für Frankreich von größter Wichtigkeit werden. Italien könne, abgesehen von den 600 Flugzeugen, die heute in Afrika konzentriert seien, noch 1200 Maschinen sofort in Europa zur Verfügung der Bundesgenossen stellen. Diese italienische Luftflotte würde, zusammen mit der britischen und französischen den Bundesgenossen die Herrschaft über die Luft gleich zu Beginn des Krieges sichern. Aber zunächst, meint Niffel, müsse Frankreich auf sich selbst rechnen. Die Franzosen würden zusammen mit den Belgiern den ersten Schlag auszuhalten haben. Man müsse der Wahrheit ins Gesicht sehen. Das System der kollektiven Sicherheit könne uns, meint zum Schluß Niffel, bloß eine Illusion der Sicherheit geben.

Es ist dazu zu sagen, daß alle diese Berechnungen von einer falschen Voraussetzung ausgehen. Hitler wird weder Belgien noch Frankreich „angreifen“, sondern natürlich Oesterreich.

### Die europäische Krise und die öffentliche Meinung Englands

Wie dem Pariser „Deubre“ aus London telegraphiert wird, herrsche in England gegenwärtig kaum vorstellbare Unentschiedenheit. Von den Kabinettsmitgliedern treten bloß Eden und der Schatzkanzler Neville Chamberlain für die strikte Annäherung des Rheinpaktes auf. In der Sitzung des Erweiterten Ausschusses der konservativen Partei am 12. März haben sich Winston Churchill, Austin Chamberlain und Samuel Hoare sehr energisch für die Erfüllung jener Verpflichtungen, die der Rheinpakt England auferlegt hat, ausge-

Remilitarisierung der Rheinzone für die Sowjetunion bloß in dem Falle einen „casus belli“ bedeuten, wenn der Völkerverbund militärische Sanktionen gegen Deutschland beschließen sollte. Aber das wird weder für möglich noch für wünschenswert gehalten. Stalin sei ein entschiedener Gegner eines Präventivkrieges. Er trete aber für die Schaffung eines rasch und sicher wirkenden Systems der kollektiven Sicherheit ein.

### Absage der polnischen Jugend an den Faschismus

(H. F.) Wie die „Lidové noviny“ melden, hat die polnische „Legion mlodych“ in ihrem neuen Organ „Nowe panstwo pracz“ („Neue Herrschaft der Arbeit“) offiziell den Uebertritt dieser früher zum Regierungsbünd geschörenden Jugendorganisation zum Sozialismus mitgeteilt. Gleichzeitig richtet sie an die junge Generation aller arbeitenden Schichten den Appell, den gleichen Schritt zu vollziehen. Dieses Ereignis ist ein neues Merkmal für die Radikalisierung, die das arbeitende Volk Polens unter der Herrschaft des Oberstenregimes erfährt hat.

## Gerichtssaal

### Ein Tag der komischen Verteidigungen

Prag. Das vielberufene „Gefetz der Serie“ erfüllte sich gestern beim Prager Strafgericht in besonderer Art. Der geizrige Verhandlungstag sah nämlich in den verschiedenen Zimmern des Justizpalastes Angeklagte, die ihre bunte Phantasie in den ungläublichsten Verteidigungen aufs heiterste spazieren führten.

Vor dem Senat Hruska erschien ein junger Mann, dem schwere Heiratschwindelereien an einer nicht mehr ganz jungen Dame zur Last gelegt wurden. Der Sachverhalt war eindeutig. Gleichwohl stammte dieser Herr Boudek vor Entrüstung auf und erklärte seine Handlungsweise für absolut sauber und fair. Die verschiedenen Tausender, die er unter verschiedensten Verwänden seiner Braut abgeholt hat, waren ja nicht abzunehmen. Aber Herr Boudek hatte eine treffliche Erklärung zur Hand, die jedermann einleuchten muß. Er erklärte nämlich, ein ausgezeichnete Motorradfahrer zu sein und daß Geld seiner Braut dazu verwendet zu haben, sich „in Form zu bringen“, und unbehelligt von Kleinlichen Alltagsorgen, als „absolut sicherer Sieger“ aus dem tschechoslowakischen 1000-Meilenrennen hervorzugehen. Aus dem Siegerpreis hätte er dann seiner Braut ihre lumpyigen paar Tausendkronennoten, wie man so sagen pflegt, „aus der Westentasche“ bezahlt. Es sei also lediglich die Schuld der miträumlichen Günstigerin, wenn dieses bombastische Geschäft durch Erhaltung der Sockenfänge unrichtig gemacht wurde. Der Gerichtshof lächelte nachsichtig und verurteilte den mizglückten Rennfahrer zu vier Monaten.

Ein ganz anderer Typus, aber ebenso phantastischbegabt, war der 30jährige Franz Sander, der wegen Mitternacht am Verbrechen des Diebstahls dem Straffanat Kosek vorgeführt wurde. Er hat eine ganze Reihe wertvoller Gegenstände (Photographieapparate, verschiedene Instrumente und Wertgegenstände), die sein älterer Bruder Ulrich Sander von verschiedenen Einbrüchen heimgebracht, teils verlegt, teils verkauft. Beide Brüder sind polizeibekannte Diebe. Der ältere sitzt gegenwärtig wieder für viele Monate hinter Schloß und Riegel. Sein Bruder, Kumplice und Gehier bestritt indessen entriehet jede Mitschuld.

Daß er die Diebsbeute wirklich „verschärft“ hat, konnte er ja nicht abstreiten, aber er behauptete, nicht gewußt zu haben, daß es sich um gefohlones Gut handelte. Er schilderte gefühvoll, wie er mit seinem lieben Bruder nach drei langen Jahren unverhofft zusammengekommen sei. In herzlichster Uebereinstimmung habe ihm dieser geoffenbart, daß er in der Schweiz, am „berilligen Genfer See eine prachtvolle Stellung bekleidet habe“. Er habe so viel verdient, daß er sich allerlei schöne Dinge anschaffen konnte. In die Heimat zurückgekehrt, habe er keine Stellung finden können. Die schönen Schweizer Franken seien zerrennen und schließlich blieben ihm nur die in der Schweiz erstandenen Verfasschen. Diese zu betriegen oder zu verkaufen, habe sich der feinfühligste Bruder Ulrich geschämt und so sprang eben der wackere Angeklagte aus Brüderlicher Liebe ein und besorgte in bestem Glauben die Verwertung der Wertgegenstände.

Das Weitere an der Sache ist nun, daß dieser feinfühligste Bruder und Kumpen des Angeklagten zu jener, angeblich in der Schweiz verbrachten Zeit, in der er angeblich so schöne Ersparnisse machte, in Wahrheit in der Zwangsarbeitsanstalt weilte, woson das liebevolle Brüderchen natürlich wußte. Die Verhandlung endete mit fünf Monaten Kerker.

Nicht zu Ende geführt wurde der Fall des Kaufmannes Tobera, der vor dem Straffanat Berni des schweren Betruges angeklagt war. Es handelte sich um 220.000 Kč und als Betrücker treten sowohl Geschäftsfreunde als auch Fremdbank auf. Das Rey der Anklage hatte sich bereits recht eng zusammengelesen, als der Angeklagte plötzlich mit einer funktionslosen Verteidigung kam. Er habe alles zurückzahlen und auch können, denn in Paris lebe ein gewisser Bohumil Krulck, der ihm aus einer Erbschaft 125.000 Kč schulde. Herr Tobera behauptete also, das Gericht solle im vorgeschriebenen Instanzensweg an die Pariser Präferenzur das Ansuchen stellen, diese Auszahlung auf sein Prager Konto in die Wege zu leiten. Der Gerichtshof gab diesem Antrag statt. Es wird freilich viel Zeit vergehen, ehe dieser komplizierte Amtsinweg zu Ende geführt sein wird, dessen Ausgang vorläufig natürlich dahingehet. Aber immerhin: Zeit gewonnen, alles gewonnen!



